

Sonabend

den 23. Februar.



Korrespondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

J u l a n d.

Berlin, den 19. Februar. Se. Majestät der König haben dem Diaconus Wolterstorff, an der St. Katharinen-Kirche zu Salzwedel, das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben dem Geheimen expedirenden Sekretair im Finanz-Ministerio, Kriegsrath Bechtold, den Charakter als Geheimer Hofrath allergnädigst zu ertheilen, und das darüber ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Fabrik-Commissionsrath Severin zum Geheimen Ober-Baurath und Mitglieder der Ober-Bau-Deputation allergnädigst zu ernennen geruhet.

Se. Maj. der König haben den Kammergerichts-Assessor Mowwitz zum Kreis-Justiz-Rath zu Starogardt in Westpreußen zu ernennen geruhet.

Se. Durchl. der Erbprinz von Bentheim-Tecklenburg sind von Hebenlimburg, und der Kais. Russ. Generalmajor v. Bazaine ist von St. Petersburg hier angekommen.

Der Generalmajor und Commandeur der 5ten Infanterie-Brigade, v. Uttenhoven, ist nach Frankfurt a. d. N., und der Kammerherber, dießseit. auß. Gesandte und bevollm. Minister am Königl. Sicilian. Hofe, Graf v. Woss, nach Neapel von hier abgegangen.

Am 17. d. wurde in dem Konzertsale des Schauspielhauses von Sr. K. H. dem Kronprinzen, so wie

Sr. K. H. den Prinzen Karl und Albrecht von Preußen, ein glänzender Maskenball gegeben, zu welchem mehr als 600 Personen geladen waren. Se. Maj. der König, so wie der ganze Königl. Hof, verherrlichten durch Ihre Gegenwart dieses Fest, bei welchem man eine geschichtliche Begebenheit aus der Regierung des deutschen Kaisers Otto I. zum Grunde gelegt hatte. Kaiser Otto der Große hatte seinen Sohn Otto II. mit Theophania, der Tochter des griechischen Kaisers Romanus I. im J. 972 zu Rom vermählt. Bei der Rückkehr des Kaiserhofes nach Deutschland fand in der Stadt Quedlinburg ein großes Fest statt, welchem viele Fürsten des Reichs und Gesandtschaften aus Konstantinopel, Gesandte und Fürsten aus Ungarn, der Bulgarei, Dänemark und Polen beiwohnten. Dieses Hoflager war der Gegenstand des Festes, und die Kostüme waren mit genauer Beobachtung alles dessen angeordnet, was man aus jenen Zeiten Bildliches besitzt. Den Zug eröffneten 6 kais. Pagen mit Fackeln, dann folgte der Graf Günther, das kais. Banner tragend, und 6 Ritter, nämlich die Grafen Siegfried, Hadald der Kämmerer, Heinrich v. Stade, Siegfried v. Wallbeck, Burkard und Haddo. Dann erschien der Kaiser Otto der Große (S. K. H. der Herzog von Cumberland) mit seiner Gemahlin Adelhaid (S. K. H. die Prinzessin Wilhelm), welche 6 vornehme deutsche und italienische Frauen geleiteten. Hierauf folgten wieder 2 Pagen mit Fackeln, dann ein Ritter, das Banner von

Franken tragend, und nun der Herzog Otto von Franken (Se. K. H. der Kronprinz), Sohn Conrads des Weissen von Lothringen und Luitgarde, Kaiser Otto's Tochter. Er führte: Judith, seine Braut (S. K. H. die Prinzessin Elisabeth). Ihnen folgten: Luitgarde, seine Mutter, Udo, Graf in Franken, Vetter Conrads des Weissen, sein Sohn Gebhard, und Bruning, der Graf von Elmeri. Abermals zweien, Fackeln tragenden, Pagen folgte ein Ritter mit dem sächsischen Banner, und diesem der Herzog Hermann Billung von Sachsen mit seiner Gemahlin und dem beiderseitigen Gefolge, worunter sich auch Bruno Markgraf in Sachsen und Herr zu Braunschweig mit seiner Gemahlin befanden. Zwei neue Pagen leuchteten vor dem Banner von Thüringen, welchem der Herzog Günther von Thüringen mit seiner Umgebung folgte. Das fünfte Banner, welchem ebenfalls, wie den noch folgenden 6, jedesmal 2 Pagen mit Fackeln voranzogen, war das bairische; es wehte vor dem Herzog Heinrich von Baiern, Neffen des Kaisers und Sohn Herzog Heinrichs von Baiern (Se. K. H. der Prinz Albrecht; seine Gemahlin Gisela, Tochter des Königs Konrad von Burgund, und seine Mutter, waren in seinem Gefolge. Das sechste Banner war das von Rhein-Franken, dem der Pfalzgraf von Rhein-Franken, Herrmann, Sohn des Herzogs Arnulf von Baiern, mit seiner Gemahlin und seiner Umgebung folgte. Dem siebenten Banner, dem schwäbischen, folgte der Herzog Burkard von Schwaben (S. K. H. der Prinz Wilhelm), seine Gemahlin und sein Gefolge, darunter der Graf von Waiblingen und der Graf zu Hohenstaufen nebst seinem Sohne Friedrich. Das achte war das von Ober-Lothringen, welches von Theodorich, dem Herzoge von Ober-Lothringen, Enkel Gieselberts und der Gerberga, der Schwester des Kaisers Otto, getragen wurde. Es folgte seine Umgebung, und hierauf das Banner von Nieder-Lothringen, getragen vor dem Herzoge Gottfried von Nieder-Lothringen, Theodorichs Vetter, und seinem Gefolge. Das zehnte Banner war das böhmische; Boleslaus, Herzog von Böhmen, folgte ihm mit seiner Umgebung. Das elfte Banner, das polnische, wurde vor dem Herzoge Mischislaw von Polen und seinem Gefolge getragen. Den Schluß machten die Markgrafen Adacüs von Meissen, Bruniko von Nordachsen, von Schleswig, und Leopold von Oesterreich, ferner die Herzoge von Benevent und von Capua, und Harald, der König der Dänen, mit seiner Gemahlin und Gefolge. Nachdem der kaiserliche Zug die für denselben bestimmten Plätze eingenommen, zogen die zehn Herzoge Otto II. und der Königin Theophania entgegen, und führten das neuvermählte Paar mit seinem Gefolge und der Byzantinischen Gesandtschaft ein. Die Hauptpersonen aus dem Zuge der Theophania waren die Gesand-

ten des griechischen Kaisers Johannes Simicees, der griechische Fürst Leo, des Nicephorus Phocas Bruder und seine Gemahlin (Se. K. H. der Prinz Karl, S. D. die Fürstin von Liegnitz) an der Spitze der Gesandtschaft, zwei vornehme Byzantinerinnen zur Uebergabe der Theophania bestimmt, Otto II. und seine Gemahlin Theophania (Se. K. H. der Herzog von Braunschweig, S. K. H. die Kronprinzessin) mit einem Zuge von vornehmen Byzantinerinnen. Jetzt folgte eine Quadrille von tanzenden byzantinischen Herren und Damen, dann folgte ein ungarischer Abgesandter mit der ungarischen Gesandtschaft, und ein bulgarischer Abgesandter mit der bulgarischen Gesandtschaft. Den Schluß machte eine Quadrille von tanzenden böhmischen Herren und Damen. Nachdem sämtliche Personen die für sie bestimmten Plätze eingenommen hatten, begannen die Tänze der verschiedenen Quadrillen, und mit einer großen Polonaise, die mehrere Male durch den Saal geführt wurde, schloß das Fest, welches einen eben so imposanten als eigenthümlichen Anblick gewährte, der durch die Mischung des Abend- und Morgenländischen einen besondern Reiz erhielt.

Die Berl. Zeitung enthält folgende Bekanntmachung des dortigen Magistrats: „Durch den Landtags-Abschied für die zum 2ten Provinzial-Landtage der Kur- und Neumark Brandenburg und des Markgrafthums Nieder-Lausitz versammelt gewesenen Stände vom 30. December v. J. ist von des Königs Majestät der Vorschlag:

Die Kosten zur Herstellung des Standbildes des Kurfürsten Friedrich Wilhelm, zu Rathenow, im Wege freiwilliger Beiträge von der Kur- und Neumark aufzubringen, genehmigt worden. Dem erhaltenen Auftrage gemäß, haben wird daher die Veranstaltung getroffen, daß diese Beiträge bei unserer Kammerei-Kasse auf dem Berlinischen Rathhause eingezahlt werden können.“

Deutschland.

Vom Main, den 15. Februar. Die kais. österr. Besatzung in Mainz hat das Geburtsfest des Kaisers von Oesterreich auf das Feierlichste begangen. Das Fest wurde bei Tages Anbruch durch 101 Kanonenschüsse und Reveille mit türkischer Musik angekündigt. Um halb 10 Uhr rückten die österr. Truppen in größter Parade auf den Garnisons-Paradeplatz. Um 10 Uhr sang in der St. Peterstirche der feierliche Gottesdienst an, dem auch das königl. preuß. Offiziercorps beiwohnte, dessen Hauptmomente, so wie der zu Ende erfolgte Ambrosianische Lobgesang, von Infanterie- und Artilleriesalven der auf dem Schloßplatze aufgestellten Truppen begleitet wurden. Mittags gab der General und Festungs-Commandant Graf v. Mensdorff ein

glänzendes Gastmahl, wobei der Toast auf das Wohl des Monarchen unter Kanonendonner ausgebracht und von dem beliebten Volksliede: „Gott erhalte Franz den Kaiser“ begleitet wurde, welches die vor dem Festungs-Commando-Gebäude zahlreich versammelten Oesterreicher mit Begleitung der türkischen Musik absangen. Ein Ball bei dem Festungs-Commandanten schloß diesen festlichen Tag.

Zur Feier des 60sten Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich gab der k. österr. präf. Gesandte der Bundesversammlung, Baron v. Münch-Bellinghausen, am 12. Febr. in Frankfurt a. M. ein glänzendes Fest, welchem alle anwesende Gesandten, so wie die beiden regierenden Bürgermeister und einige Glieder des hohen Senats beiwohnten. Die Mittagstafel zählte 40 Gedecke; die Tafelmusik spielte das österr. Volkslied: „Gott erhalte Franz den Kaiser.“ Ein glänzender Ball beschloß den festlichen Tag.

Am 9. Februar fand zu München, im Saale des Odeons, der Künstlerball statt. Zu diesem ausgezeichneten Feste hatten sich die eingeladenen Gäste in großer Anzahl vereinigt. Sr. Maj. der König war auch gegenwärtig.

Der vormalige König von Schweden, welcher sich in der letzten Zeit in Aachen aufgehalten hat, reiste am 11. d. mit dem Schnellwagen nach Holland ab.

Niederlande.

(Vom 13. Februar.) Am 10. d., in der Morgenstunde, ist die eine der beiden Osagen-Frauen, die Miaagan heißt, in dem Gasthose zu Lüttich, wo sie logiren, von 2 Mädchen entbunden worden; die Kinder sehn wohl aus: das eine ist etwas weißer als das andere. Am folgenden Tage erhielten sie in der Dionysius-Kirche die Taufe und die Namen Maria Elisabeth Josephine Julie Charlotte, und Maria Theresia Louise Clementine. Pathen waren: der Baron Warzée jun., Hr. Chesneur, Frau v. Grady de Briatmont, Frau v. Demany-Étas. Die Mutter hat einige Stunden nach ihrer Niederkunft Fleiß und Saft in ziemlicher Menge gekostet, und befindet sich bei dieser Diät sehr wohl.

Spanien.

Barcelona, den 2. Februar. Am 24. v. M. hat der Graf d'España ein Circular an die Behörden von Catalonien erlassen, in dem sie aufgefordert werden, dafür zu sorgen, daß die königl. Befehle gehörig vollzogen werden. Namentlich habe Sr. Maj. mit großem Mißfallen bemerkt, daß allgemein in den catalonischen Ortschaften die Sonn- und Festtage nicht, wie es sich gebührt, gehalten werden. Dies sey eine Ausgeburt jener beklagenswerthen Lage der Revolution, der Gottlosigkeit und der Anarchie. Es soll aber an gedachten Tagen weder gearbeitet, noch ein Laden geöffnet werden, vielmehr soll man die Schulen und

Kaffeehäuser nahe bei den Kirchen schließen, weil ihr Lärm den Gottesdienst störe; die Gotteslästerer und das so häufige Fluchen sollen bestraft, und darauf gesehen werden, daß Jedermann seine Söhne und Töchter in die Schule schicke. Gleiche Strafe haben diejenigen zu gewärtigen, die den Lehnten nicht bezahlen. Auch habe der König bemerkt, daß sich einige Klassen in Trachten zeigen, die nicht spanisch, vielmehr in diesem Lande verboten seyen, und sich von dem Aufstande von 1820 hergeschrieben, z. B. die Schirmmützen (cachuchas), die Männer-Ohringe, das lange Haar vor der Stirn, wie es die Revolutionäre trugen, die weißen Hüte und umgebundenen Bedeckungen, an denen sich gewisse geheime Vereine gegenseitig erkannten, und in denen man sogar in den Gotteshäusern erscheine. Ein solcher Anzug passe nicht zu der Gravität des spanischen Charakters. Es sollen daher die Gerichtshöfe und andere Behörden, ohne Aufsehen zu erregen, und mit kluger Art, sich der Bezirksvorsteher, Familienväter und Meister bedienen, um dergleichen Trachten zu verbannen, indem es der erste Schritt einer Nation zur Herabwürdigung sey, wenn man die anständige Landestracht einer anderen aufopere, welche Leichtsinns in fremden Ländern eingeführt habe.

Aus Bilbao berichtet man ein schreckliches Ereigniß, welches die Stadt mit Schauer erfüllt hat. Eine zahlreiche Räuberbande hat nämlich das reiche Kloster Zaras am Ybaichaval gestürmt, sich aller Schätze und der jüngsten 15 Nonnen und Novizen, sämmtlich Töchter aus großen Familien, bemächtigt und sie mit fortgeschleppt.

Frankreich.

Paris, den 10. Februar. Der Minister des Seewesens hat Hr. Gudin, dem Maler, dessen „Brand des Kent“ wir in einem früheren Stück unserer Zeitung erwähnt haben, den Auftrag gegeben, die Heldenthat des jungen Biffon, der sich mit seinem Schiffe lieber in die Luft sprengen, als sich den Seeräubern ergeben wollte, durch ein Gemälde zu verewigen.

Hr. Haide, ein aus Konstantinopel gebürtiger Grieche, der aber seit langer Zeit in Paris wohnt und mit einer sehr reichen Engländerin verheirathet ist, gerieth am 7. d. M. mit dem Marquis v. B., durch eine sehr unbedeutende Veranlassung, auf einem Ball in Streit, wodurch ein Duell auf Pistolen herbeigeführt wurde, in welchem Herr Haide einen tödtlichen Schuß in den Unterleib erhielt, woran er gestern gestorben ist. Er ist der Vater zweier jungen Kinder.

Hr. Lallemant, Verfasser der Geschichte von Columbien u., ist dieser Tage gestorben.

Der neue Großmeister der Universität hat den Rectoren in einem Umlauffchreiben seine Ansichten über die Grundsätze mitgetheilt, wonach die öffentlichen Lehrer verfahren sollten. Er betrachtet zuvörderst Religion und Sittlichkeit als Grundlage der Erziehung;

in dem Betragen gegen die Schüler, welche einer andern Glaubensmeinung angehören, mögen die Lehrer nie außer Acht lassen, was die Charte, die Gesetze und die Universitäts-Statuten über die Geistesfreiheit und die väterlichen Rechte vorschreiben. Merkwürdig ist der Schluß dieses Schreibens: „Die königl. Regierung ist den verschiedenen Weisen des Elementar-Unterrichts, deren Nützlichkeit erwiesen ist, gleichen Schutz schuldig; alle werden von derselben Aufmunterung erhalten. Denn die Unterweisung verschafft der arbeitenden Klasse nicht bloß mehr Glück und Wohl-ergehen, sondern macht sie auch gottesfürchtiger, sittlicher, ruhiger. Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung ist in allen Verwaltungsweigen erforderlich, mehr als anderswo aber vielleicht in derjenigen, die mir übertragen ist. Es ist meine Absicht, mich in allen Punkten und ohne Einschränkung daran zu halten. In der Ueberzeugung, bei Ihnen eine offene und uneingeschränkte Mitwirkung zu finden, werde ich mich glücklich schätzen, die Beweise Ihres Eifers und das Ergebnis Ihrer Anstrengungen, Sr. Maj. vorlegen zu können.“ — Vorstehendes Umlaufschreiben hat hier ungemeines Aufsehen erregt, denn es erscheint, wie der Const. bemerkt, nicht allein als ein auffallender Gegensatz zu der Art und Weise, wie man seit 6 Jahren über diesen Gegenstand vernehmen lassen, sondern mehr noch als eine Beurtheilung der vorigen Minister. Alles, was diese Herren wollten und vorschrieben, wird verdammt, was sie hingegen in die Acht erklärten, empfohlen, gehoben sogar u. s. w.

Ein Reisender, der kürzlich auf St. Helena gelandet ist, sagt, daß die Insel noch mit derselben Strenge, wie zur Lebenszeit des Erkaifers bewacht werde. Man gestattete ihm das Grab Napoleon's zu besuchen, beobachtete ihn aber, während er in der Nähe desselben war, sehr genau.

Großbritannien.

London, den 7. Februar. Der Infant Don Miguel hat sich am 6. auf einem portugiesischen Schiffe in Plymouth eingeschifft. Eine englische Fregatte, an deren Bord sich der britische Gesandte am Lissaboner Hofe, Sir F. Lamb, befindet, begleitet jenes Schiff.

Die Times sagen: „Seit einigen Tagen spricht man von einem theilweisen Ministerwechsel. Der edle Lord, welcher an der Spitze des Departements der auswärtigen Angelegenheiten steht (Lord Dudley), und der Lord-Kanzler (Lord Lyndhurst), sollten nach diesen Gerüchten austreten. Wir können versichern, daß sie grundlos sind. In Hinsicht des erstern dieser Minister wäre es dem Ruße des neuen Ministeriums nachtheilig, daß dieser unabhängige Mann, der Vertreter der freisinnigen Politik Canning's, den Posten verlassen müßte, welchen er gewissermaßen als ein Unterpfand, daß keines der mit der europäischen politischen Gerechtigkeit verbundenen großen Interessen we-

der aufgegeben noch vernachlässigt werde, inne hat, und was seinen gelehrten Amtsgenossen betrifft, so würde es uns leid thun, daß demselben so gewaltsam die Mittel genommen würden, das Publikum in der von seinen Talenten als Richter und Staatsmann gefaßten guten Meinung zu bestärken.“

J. Blayds hat der Philosophical-Hall in Leeds eine Mumie geschenkt, welche 3300 Jahre alt ist. Der Todte war ein Zeitgenosse Moses, und verrichtete das Amt eines Weibbrauchssträgers im Tempel des Gottes zu Theben in Ober-Aegypten.

P o l e n .

Warschau, den 27. Januar. Eine Division von dem Armee-corps des Gen. Rosen ist hier eingerückt. Die Feld-Equipagen Sr. k. H. des Großfürsten Konstantin sind nach Lublin abgegangen, wohin auch vor einigen Tagen das Hauptquartier Sr. k. H. beordert wurde. Der Großfürst selbst befindet sich noch hier, und wird erst nach Beendigung seiner Regierungsgeschäfte nach Lublin abgehen (s. Petersburg). Ein Tagesbefehl an die polnische Armee ermahnt dieselbe, sich der besten Mannszucht zu befeißigen, und jenen Hoffnungen zu entsprechen, die Sr. Maj. der Kaiser von Rußland auf sie setze, wenn die Weltbegebenheiten sie ins Feld rufen sollten. — Der Courierwechsel zwischen hier, St. Petersburg und Bessarabien ist jetzt sehr lebhaft.

Es werden hier viele Rekruten ausgehoben, die theils zur Completirung der Armee, theils zur Errichtung zweier neuen Regimenter bestimmt sind.

R u s s l a n d .

St. Petersburg, den 9. Februar. Der Cesarewitsch, Großfürst Konstantin, ist vorgestern hier eingetroffen.

Am 23. v. M. ist das österr. Fahrzeug, Nymphe, Capit. Dabriowitsch, das Konstantinopel am 13. desselben Monats verlassen hatte, mit günstigem Winde in Odessa angekommen. Es hatte mehrere Beamte unserer Gesandtschaft in Konstantinopel am Bord. Drei andere Schiffe, die zu gleicher Zeit den Kanal verlassen hatten, waren noch nicht angelangt.

Zur Verhütung der Verstümmelungen, welche sich im Kasanschen Gouvernement die Bauern, besonders fremdgläubige, um der Rekrutirung zu entgehen, häufig erlauben, sind von Sr. Maj. dem Kaiser provisorische Maasregeln verordnet worden, bis zur Emanation des neuen Rekrutirungs-Reglements, zu dessen Abfassung auf kaiserl. Befehl bereits ein Comité niedergesetzt ist.

Den Hebräern ist der Aufenthalt in der Stadt Kiew untersagt, und diejenigen derselben, welche dort festes Eigentum besitzen, sollen sich innerhalb 2 Jahren entfernen, die keines besitzen, binnen Jahresfrist, und die gar nicht in der Stadt eingeschrieben sind, nach 6 Monaten, bei Vermeidung der Strafe.

Mit Ausnahme der polnischen Floß und türkischen Goldmünzen, ist nunmehr die Einfuhr aller Scheidemünze verboten.

In der Gegend von Kischeneu im Orgejewschen Bezirke, brach am 20. December ein toller Wolf in eine Erdhütte, die von 9 Zigeunern bewohnt war, und zerfleischte einen derselben, bevor die Uebrigen das wüthende Thier erlegen konnten. Von einem verjähreten Vorurtheile geleitet, rissen sie ihm das Herz aus dem Leibe und verzehrten es, in dem Wahne, dadurch in Zukunft gegen jeden Wolfsbiß gesichert zu seyn, wurden aber in Kurzem Alle von der Wuth befallen. Sobald dieser Vorfall ruckbar ward, ließ die Regierung sogleich die Wohnung der Unglücklichen umzingeln und diesen die nöthige ärztliche Pflege und Obhut zu Theil werden. Einige derselben genesen schon.

Türkei und Griechenland.

Es ist in Wien eine Note im Umlauf, die von dem russischen Cabinet, in Form eines Circularschreibens an die russischen Missionen, unter dem 9. Jan. d. J. erlassen seyn soll, worin die wohlbekanntesten Gesinnungen Rußlands neuerdings ausgesprochen sind; nämlich, daß es sich genau an den Traktat vom 6. Juli v. J. halten wolle, wenn auch durch das Betragen der Pforte ein Krieg herbeigeführt werden sollte.

Türkische Grenze, den 4. Februar. Nachrichten aus Smyrna zufolge, hat der Spectateur oriental, welcher mehrere, gegen die französische Regierung und die drei verbündeten Mächte gerichtete Artikel aufgenommen hatte, aufgehört. Der Haupt-Redakteur dieses Blattes, der französische Kaufmann Blaque, ist auf Befehl des dortigen provisorischen Stellvertreters des französischen Consulats, Herrn Castagne, und mit Zustimmung des Admirals de Rigny, arretirt worden, und soll durch die Corvette la Pomone nach Frankreich gebracht werden. Nur vermittelst Stellung einer Kaution von 10,000 Piastern hat er einen 10tägigen Aufschub zur Regulirung seiner Angelegenheiten erhalten. Sein Mitarbeiter, ein gewisser Rigeuroux, hat sich durch die Flucht einem ähnlichen Schicksale zu entziehen gewußt.

Neueste Nachrichten vom türkisch-griechischen Kriegsschauplatz.

Smyrna, den 3. Januar. Die Belagerung des Schlosses von Scio wird von den Griechen noch immer fortgesetzt; es scheint jedoch, daß die Belagerer keine bedeutende Fortschritte machen, da seit geraumer Zeit nichts von ihren Operationen verlautet. Die Türken dagegen bringen von Zeit zu Zeit den Belagerten Suffrus an Leuten und Lebensmitteln von der asiatischen Küste, und drohen mit einer bedeutenden Landung. — (Vom 4.) Unsere Stadt ist in einiger Bewegung, weil die von Konstantinopel eingetroffenen Nachrichten für die hiesigen Franken viel fürchten las-

sen. Die angesehensten Kaufleute schiffen sich ein, und jeder bringt seine Habe in Sicherheit. Eine große Anzahl Bagabunden, die in der Stadt Feuer anzulegen wollten, und meistens aus Italienern bestehen, wurden auf Befehl des neapolit. Consuls verhaftet.

Konstantinopel, den 10. Januar. Die Mäßigung, welche die Pforte zu beobachten versprach, und welche selbst zu der Hoffnung Veranlassung gab, daß die Pforte es sich angelegen lassen seyn wolle, die Pacifikation allein zu bewerkstelligen, ist verschwunden, oder sollte vielmehr nur als Maske dienen, um die wahren Absichten zu verbergen. Eine Proklamation, die an alle Beamte des Reichs ergangen ist, und in gebärdigen Ausdrücken die Cabinette und die ganze Christenheit schildert, diese zu bekämpfen als ein heiliges Recht ansieht, und selbst dazu auffordert, sagt auch ohne Hehl, daß der Pforte daran gelegen sey, Zeit zu gewinnen, um sich zu einem blutigen Kampfe zu rüsten, daß sie, sobald sie diesen Zweck erreicht habe, allen Gefahren trohne, und eher untergehen, als die Unabhängigkeit der Griechen von Morea und den Inseln anerkennen wolle, wodurch nur die übrigen Rayas des Reichs zur Empörung gereizt werden würden, und der Islamiemus bald unter der Botmäßigkeit der Ungläubigen stehen müßte. Es sollte bei dieser Proklamation nicht sein Bewenden haben, sondern eine Reihe von Proscriptionen, die mehr als 1500 russ., engl. und franz. Unterthanen traf, und für alle hier noch Zurückgebliebenen dieser Nationen ein gleiches, wo nicht ärgeres Schicksal fürchten läßt, nöthigte die Bevollmächtigten der neutralen Mächte einzuschreiten, und die Pforte aufmerksam zu machen, daß dieses Verfahren mit dem versprochenen Schutze, den die Pforte selbst über alle nicht von eigenen Repräsentanten bei ihr vertretenen Franken üben wolle, sich keinesweges vereinigen lasse, und daß sie dadurch nur die gefährlichste Katastrophe für sich bereiten müsse, da selbst der Traktat von Akerman dagegen spreche, und ganz Europa in Alarm gesetzt würde. Diese Ermahnungen scheinen jedoch keinen Eindruck gemacht zu haben, und die Befehle zur Proscription wurden unter dem Vorwande vollzogen, daß die in der Liste bezeichneten Personen sich nicht über ihren Erwerbsszweig ausweisen könnten, obgleich die meisten zu den wohlhabendsten und angesehensten Kaufleuten gehörten. Die üble Stimmung, welche durch böshafte Einflüsterungen sich der Pforte zu bemistern scheint, und wie ein unglückliches Fatum jede günstige Wendung der hiesigen Angelegenheiten vernichtet, steigerte natürlich noch den Verfolgungsgeist und traf auch alle unirt Armenier. Die Pforte scheint nämlich durch die Beweise von Ergebenheit, welche die Armenier in Georgien und Persien der russ. Krone geben, über die Treue dieser Nation in Besorgnisse versetzt zu seyn, und sie aus diesem Grunde ohne Unterschied des Alters und Geschlechts vertreiben zu wollen.

In der Hauptstadt ist bereits der Befehl ergangen, daß sie das Land unverzüglich zu verlassen haben, und man fürchtet, daß auch in den Provinzen ein gleicher Befehl ergehen werde. Eben so glaubt man auch, daß die Kranken nicht allein aus der Hauptstadt, sondern auch aus allen andern Städten verwiesen werden dürften. Der Bosphorus ist gesperrt; kein Schiff unter fremder Flagge darf beladen den hiesigen Hafen verlassen, sondern es muß seine Ladung bei der großen Mauth ausschiffen. In der Verwaltung haben viele Veränderungen statt gefunden; Nahir-Effendi, Kanzler der Handelskammer, ist abgesetzt, Zahir-Pascha verwiesen; Einige behaupten, letzterer sey enthauptet worden.

Wien, den 9. Februar. Direkte Nachrichten aus Konstantinopel bestätigen es, daß alle Unterthanen der drei intervenirenden Höfe, ohne Ausnahme, die türk. Hauptstadt verlassen müssen; die Armeren waren bereits an Bord von Schiffen gebracht, und sollten gleich den Joniern nach dem Archipel abgeführt werden. Keine Fürsprache der neutralen Gesandten hatte etwas gefruchtet. Diese Maaßregel hatte unter allen Christen Schrecken verbreitet.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Eine Schrift des Hrn. v. Raumer über die preussische Städteordnung erregt viel Interesse, theils weil politische Schriften über einheimische Gegenstände hier selten sind, theils weil die Schrift von sehr gesunden politischen Ansichten ausgeht. Die Vorschläge, welche der Verfasser in Beziehung auf die Wahlen macht, sind im Ganzen richtig, so auch der Unterschied, den er zwischen politischer Freiheit im französischen und deutschen Sinne aufstellt. Die Schrift verdient, auch im Auslande, Theilnahme und Leser. Es ist übrigens nicht zu leugnen, daß jedes Institut seine Kehrseite hat, und daß es der Städteordnung auch nicht daran mangelt. Die Kenntniß, welche man den Bürgern von den Verhältnissen der Stadt und von der Verwaltung ihres Vermögens verschaffen wollte, wird häufig von ihnen für eine Art Regierung genommen, die ihren Kopf dergestalt einnimmt, daß sie sich wie die Patrizier ehemaliger Reichstädte betrachten und über die Verwaltung der städtischen Angelegenheiten ihre eigenen versäumen. Dazu kommt das sekundäre Verhältniß, worin der Magistrat zu der Stadtverordneten-Versammlung steht, und das oft ein Hemmschuh für die Ausführung zweckmäßiger Einrichtungen wird. Auch der Uebelstand, daß ein Bürger bald Rathsmitglied, bald Stadtverordneter ist, und, wenn auch nach Jahren, mit seinen Ansichten dadurch in Collision kommt, dürfte bei etwanigen Abänderungen des Instituts der Städteordnung nicht zu übersehen seyn.

Aus Leipzig wird unter dem 17. Febr. gemeldet: „Nach Gettes unerforschlichem Rathe hat heute unsere

Stadt, das Vaterland und die ganze evangel. Kirche den schmerzhaftesten Verlust erlitten. Unser allgemein verehrter Tischirner hat in Folge eines mehrjährigen Brustübel's seine segensreiche Laufbahn vollendet und ist zu einem höhern Wirkungskreise eingegangen. Er war am 14. Novbr. 1778 geboren.“

Man versichert jetzt, daß die schon in den letzten Tagen der Regierung Friedrich August definitiv beschlossene, und seit hundert Jahren besprochene Erbauung einer Brücke über die Mulde bei Wurzen, auf eine der Hauptkommerzialstraßen unverzüglich angeordnet werden solle. Die Kosten sind auf 150,000 Thaler veranschlagt.

Der k. russische Stallmeister Fürst Andreas Gagarin hat sich in einem Anfall von Schwermuth am 19. v. M. den Hals abgeschnitten. Er hinterläßt eine junge Frau, Schwester des Fürsten Menzikow, und 6 Kinder.

Niederelbe, vom 15. Februar.

Nachstehende künfliche Bekanntmachung des Central-Dekonomie-Vereins in Altona (bei Hamburg) verdient rücksichtlich ihres Gemein-Interesses eine Publikation:

„Die Wollproduktion und der Wollhandel sind bekanntlich eine höchst wichtige Branche der National-Dekonomie und des National-Wohlstandes, und nehmen daher eine möglichste Begünstigung in Anspruch. Da die qualitative und quantitative Woll-Produktion jederhinsichtlich am wirksamsten und erfolgreichsten durch den Woll-Handel gehoben werden kann, so hat man letzteren durch Errichtung von Wollmärkten in den verschiedenen Produktions-Staaten, zu erleichtern und zu heben gesucht. Wollmärkte entsprechen aber ihrem Zwecke, nämlich dem Producenten einen möglichst hohen Preis für seine Wolle und zugleich möglichst leichten, bequemen, sichern und zuverlässigen Absatz derselben zu verschaffen, aus leicht ersichtlichen Gründen nur höchst unvollkommen, welches auch von einsichtigen Schäfererei-Besitzern allgemein erkannt wird. Diese thatsächliche Ueberszeugung hat das Central-Dekonomie-Comptoir veranlaßt, mit allen bedeutenden Tuchfabrikanten und Wollhandlungen Großbritanniens und der Niederlande — nach welchen beiden industriösen Staaten bekanntlich die meisten Merinos- (Spanische) und Massiz- (veredelte) Wolle Deutschlands und Preußens, und zwar hauptsächlich über Hamburg und Altona ausgeführt, und daselbst natürlich bei weitem theurer als in den Produktions-Gegenden bezahlt wird — in Correspondenz und in vermittelnde Geschäfts-Verbindung zu treten, um einen unmittelbaren und folglich für die Schäfererei-Besitzer möglichst vortheilhaften Absatz an erwähnte ausländische Consumenten

und Großhändler zu veranlassen. Dieser bezweckte Plan hat auch eine sehr günstige und bereitwillige Aufnahme gefunden, indem die Großbritannischen und Niederländischen Tuchfabrikanten und Großhändler die deutsche Wolle seither allgemein nur durch mehrere und folglich sehr vertheuernde Zwischen-Handlungs-Instanzen bezogen haben.

Demnach ist es nunmehr erforderlich, auch mit den Schäferei-Besitzern in gegenseitige briefliche Mittheilungen zu treten, um die sehr wünschenswerthen unmittelbaren Verkäufe rechtzeitig zuvor einleiten und veranlassen zu können. Sämmtliche und insbesonders die annoch unverkaufte Wolle vorrätzig habenden Schäferei-Besitzer der verschiedenen Staaten und Provinzen Deutschlands und Preussens, jedoch mit Ausnahme der Oesterreichischen Staaten, werden demnach eingeladen, dem Central-Oekonomie-Comptoir in Altona den ungefähren Gewichts-Ertrag ihrer jährlichen Schur, den Feinheitsgrad, die sonstige Beschaffenheit, die übliche Behandlung und seitherigen Verkaufspreise ihrer Wolle, in frankirten Briefen baldigst anzuzeigen, und demnach die bestmögliche Beförderung und Wahrnehmung ihres Interesses abseits des, dem Nutzen und der Bequemlichkeit des landwirthschaftlichen Publicums in jeder ökonomischen Beziehung gewidmeten, vorgedachten Comptoirs zu gewärtigen.

Inhaber von Merinos- und veredelten Schäfereien, welche zum Verkaufe feinwolliger Mutterschaafe und Zuchtböcke geneigt sind, wollen solches gleichfalls baldigst dem mehrgedachten Comptoire frankirt anzeigen, indem solches sehr gute Gelegenheit hat, für den Verkäufer möglichst vortheilhafte Absätze besonders an Englische Aktien-Compagnien und Handlungshäuser, welche jährlich große Heerden deutscher Schaafe nach Amerika und Australien versenden, wie auch an auswärtige Gutbesitzer zu veranlassen."

Die Verwendung des großen Hörsaals im Königl. Gymnasium zu andern Zwecken und die dadurch veranlasste Unbrauchbarkeit desselben nöthigt mich, den am 5. März, als am Königl. Namensfeste statt findenden Redakt in dem mir gefälligst eingeräumten Messourcensale zu halten. Indem ich dieses öffentlich anzeige, verfehle ich nicht, die hohen Behörden und alle Freunde des Schulwesens nochmals ergebenst einzuladen, diese jugendlichen Versuche mit ihrer Gegenwart zu beehren. Liegnitz den 22. Februar 1828.

M. Köhler.

Bekanntmachungen.

Es ist die Veranstaltung getroffen worden, daß die in Breslau erscheinenden Zeitungen vom Montage und Dienstag am Mittwoch, nach Ankunft der Reitpost aus Sauer, bis 8 Uhr Abends, vom Mittwoch am Don-

nerstage, vom Donnerstage und Freitag am Sonnabende, und vom Sonnabende am Sonntage, und zwar vom 1. April bis Ausgangs Septbr. von 7 Uhr Morgens, vom 1. Oktbr. bis Ausgangs März hingegen, von 8 Uhr Morgens an, in Empfang genommen werden können; wovon das resp. Publikum hiermit in Kenntniß gesetzt wird.

Liegnitz, den 22. Februar 1828.

Königl. Preuß. Postamt. Balde.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Haehne in Hartbau.

Nicolaus in Reisse.

Liegnitz, den 22. Februar 1828.

Königl. Preuß. Postamt.

Mutterschaafvieh Verkauf.

Auf den Kraßgauer Gütern, $5\frac{1}{2}$ Meile von Breslau, $1\frac{1}{2}$ Meile von Schweidnitz, sind 200 sehr feinwollige einschürige Mutter-Schaafe für einen den Zeiten angemessenen Preis zu verkaufen, welche aber erst nach der Schur abgeliefert werden können. Nähere Auskunft giebt der Beamte Groehling in Kraßgau. Proben der Wolle können in Breslau Nr. 4. Ritter-Platz 1 Treppe hoch vorgezeigt werden.

Aufforderung. Alle und jede bei mir stehende Pfandsachen, welche über ein Jahr stehen, bedürfen einer neuen Abschätzung, und ich sehe mich genöthigt, vom 20. dieses Monats damit den Anfang zu machen. Ich bitte daher, die alten Pfandscheine bis zum 20. April c. zu präsentiren, um nach Maafgabe etwas vom Capital zurück zu zahlen, oder das Erhaltene darauf stehen zu lassen. Die Sachen derjenigen, welche gedachte premtorische Zeitfrist veräumen, kommen alsdann zur bevorstehenden Auktion.

Liegnitz, den 8. Februar 1828.

Kübler.

Anzeige. Auf besondere Veranlassung zeige ich Endunterzeichneter hiermit ergebenst an, daß in meinem optischen Waarenlager nachstehende, richtig optisch geschliffene, von Blasen, Schrammen und dunkeln Farbestoffe freie Brillen und Lorgnetten in verschiedenen Fassungen und nicht ausgebrochen, zu möglichst billigen Preisen zu haben sind. 1) Für Personen, welche zwar in die Nähe gut, aber in die Weite schlecht sehen; 2) welche in die Weite gut, aber in die Nähe zum Lesen, Schreiben oder andern Arbeiten nicht sehen können; 3) welche zwar bei Tage noch gut, aber Abends bei Licht zu seinen Arbeiten nicht sehen können; 4) welche weder in die Nähe noch in die Weite deutlich sehen können; 5) welche nicht ausdauernd beim Lesen, Schreiben und andern feinen Arbeiten sehen können; 6) welche mit dem einen Auge

in die Nähe zum Lesen, Schreiben u. s. w. nicht sehen, mit dem andern hingegen in die Weite schlecht sehen; 7) welche bloß bei starkem Lustreiz oder auch bei hellem Sonnenlicht und Schnee nicht gut in die Weite sehen können; 8) welche vom Staar operirt sind.

Ferner verkaufe ich verschiedene Perspektive, achromatische Gläser u. dgl. mehr. Auch reparire ich alle schadhast gewordenen Gläser.

Ich bitte um geneigten Zuspruch. Mein Logis ist im goldenen Löwen am kleinen Ring.

Liegnitz, den 22. Febr. 1828. J. Bernhardt.

Nothwendige Erklärung. Wie sehr zuweilen reisende Kunstgenossen aus kleinlichem Brodneide einander verfolgen, und daß ein solcher Verfolger in Folge hinter seinem Rücken ausgebreiteter liebloser Verläumdungen, zuweilen sogar bei gebildeten Personen in Mißkredit gerathen kann, habe ich leider am 20sten d. M. Abends halb 6 Uhr in einer hiesigen Weinstube erfahren müssen. Ich wurde von einem Herrn, der übrigens sehr gebildet zu seyn schien, mit dem für mich tränkenden Prädikat „Taschenspieler“ honorirt, obwohl ich Grund habe zu glauben, es sey jenem Herrn bekannt gewesen, daß ich mechanischer Künstler, und in der Absicht hier bin, um hier vor einem hochgeehrten Publikum im Ressourcensaale meine in Aegypten erlernte Zauberkünste öffentlich zu produziren. Ich verstehe unter einem Taschenspieler entweder einen Gaukler, welcher aus einer oder mehreren sogenannten Gaukeltaschen, die er frei oder verborgen am Leibe trägt, die zu seinen Künsten erforderlichen Objekte hervorholt; oder darin verbirgt. Dergleichen Gaukler habe ich auf meinen Reisen in Frankreich und Italien viel gesehen; in Deutschlands Städten von einigem Ansehen finden aber solche Subjekte keinen Beifall, sondern höchstens nur noch in Dorfschenken. Dies ist auch in Rußland der Fall. Oder ich verstehe unter einem Taschenspieler einen Weißkäufer, der gestohlene Sachen in seine Tasche spielt. Hat der erwähnte Herr von mir einen solchen Begriff, so muß ich mich natürlich von ihm beleidiget fühlen. So groß der Unterschied zwischen einem gewöhnlichen Geiger, Musikanten und wirklichen Tonkünstler ist, so groß ist auch der Unterschied zwischen einem Taschenspieler — dies Wort im bessern Sinne genommen — und einem mechanischen Künstler. Daß ich dies letztere bin, schmeichle ich mir, durch meine, künftigen Sonntag und Montag den 24. und 25. d. M. zu gebenden öffentlichen Vorstellungen, einem hohen Adel und hochgeehrten Publico gehorsamst an den Tag zu legen. Ich brauche zu meinen Künsten keine verborgenen Gehäulsen, und produziere solche auf gewöhnlichen freistehenden Tischen; hoffe daher geneigten Beifall.

Liegnitz, den 21. Februar 1828.

J. Habitt, Aegyptischer Zauberünstler.

Tanz-Unterrichts-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publico zeige ich ganz ergebenst an, daß ich mich einige Monate hier aufhalten, und Unterricht im Tanzen ertheilen werde. Tanzlustigen, und Eltern, welche ihre Kinder meinem Unterricht anvertrauen wollen, erkläre ich vorläufig, daß meine Schüler alle Arten französischer und deutscher Tänze, und alle Benennungen von Pas in beiden Sprachen, von mir erlernen, und kein Schüler von mir entlassen wird, bevor derselbe nicht den gehofften Erwartungen entspricht. Liegnitz, den 22. Februar 1828.

Kürschner, Tanzlehrer aus Berlin, wohnhaft im goldnen Anker auf der Beckergasse.

Anzeige. Freitag den 29. Februar c. findet das ökonomische Kränzchen in dem Landschaftsgebäude zu Liegnitz statt.

Zu vermieten und auf Johanni d. J. zu beziehen ist eine Wohnung, wozu auf 6 bis 8 Pferde Stallung nebst Wagenschuppen; dergleichen eine Wohnung nebst einem großen, lichten, trocknen Gewölbe. Wo? ist zu erfragen Frauengasse Nr. 476. par terre hinten. Liegnitz, den 22. Februar 1828.

Geld-Cours von Breslau.

		vom 20. Februar 1828.		Pr. Courant.	
				Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten	-	-	—	97 $\frac{3}{4}$
dito	Kaiserl. dito	-	-	97	—
100 Rt.	Friedrichsd'or	-	-	14 $\frac{3}{4}$	—
dito	Poln. Courant	-	-	—	2 $\frac{1}{2}$
dito	Banco-Obligations	-	-	—	98
dito	Staats-Schuld-Scheine	-	-	89 $\frac{1}{2}$	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	-	-	94 $\frac{3}{4}$	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	-	-	42	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rtlr.	-	-	4 $\frac{2}{3}$	—
	dito v. 500 Rt.	-	-	5	—
	Posener Pfandbriefe	-	-	—	97 $\frac{1}{2}$
	Disconto	-	-	—	5

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz, den 22. Februar 1828.

d. Preuß. Schf.	Höchster Preis.		Mittlerer Pr.		Niedrigster Pr.	
	Rtblr. sgr.	pf.	Rtblr. sgr.	pf.	Rtblr. sgr.	pf.
Back. Weizen	I 23	6	I 22	—	I 21	4
Roggen	I 23	—	I 21	8	I 20	4
Gerste	I 4	8	I 3	8	I 2	—
Hafer	—	26	—	24	8	—

(Hiezu eine nichtpolitische Beilage.)